

Zwei Missverständnisse prägen die Diskussion zur Altersvorsorge: Erstens meinen viele, es gehe um Umverteilung von Jung zu Alt. Tatsächlich aber gibt es innerhalb der Familien zwischen Alt und Jung riesige Transfers durch laufende Zuwendungen, Schenkungen und Erbschaften. Wenn also die Renten steigen, profitieren viele Junge stark mit.

So bringt auch die soeben vom Volk angenommene 13. AHV-Rente weniger Umverteilung von Jung zu Alt als von Familien ohne Mitglieder mit zeitnahen AHV-Ansprüchen zu Familien mit solchen Mitgliedern. Letztere leben zumeist schon lange in der Schweiz und sind grossenteils Schweizer, haben also Stimmrecht. Erstere hingegen sind grossenteils in den letzten zwanzig Jahren zugewandert und haben noch kein Stimmrecht.

Die Erhöhung der AHV-Renten ist also eine indirekte Zuwanderungsabgabe. Ohne das «Doping» durch die hohe Zuwanderung infolge Personenfreizügigkeit wäre die 13. AHV-Rente gerechnet in Mehrwertsteuerprozenten oder Lohnabzügen um etwa 20 Prozent teurer und hätte so das Ständemehr kaum erreicht.

Altersarbeit geht freiwillig

Zweitens wurden bisher bei allen Vorlagen zur Erhöhung des Rentenalters – genauer des Referenzalters – deren wahre Beiträge zur Entschärfung der Alterungsproblematik unterschlagen. Amtliche Schätzungen und öffentliche Diskussionen berücksichtigen jeweils nur die Minderausgaben und die Mehreinnahmen der AHV. Der Hauptertrag der Altersarbeit sind aber die zusätzliche Wertschöpfung sowie die grossen zusätzlichen Steuereinnahmen, die bisher in der allgemeinen Staatskasse verschwanden. Nach unserer Schätzung bringt eine längere Lebensarbeitszeit der AHV rund zweieinhalbmal so hohe Erträge wie amtlich behauptet – wenn die zusätzlichen Steuereinnahmen statt in die allgemeine Staatskasse in die AHV fliessen.

Rentenreform: länger arbeiten, aber freiwillig

Der Königsweg für eine künftige AHV-Revision ist, die Lebensarbeitszeit nur für diejenigen zu erhöhen, die länger arbeiten wollen und auch können. Gastkommentar von Reiner Eichenberger und Fabian Kuhn

Erhöhungen des Referenzalters scheitern beim Volk aber nicht nur wegen der Unterschätzung ihrer Erträge. Aufgrund obiger Überlegungen belasten sie nicht einfach die Alten, sondern wirken wie indirekte «Schweizersteuern» für Alt und Jung. Zudem treffen sie diejenigen Alten besonders hart, die keine Stelle finden oder aus gesundheitlichen Gründen nicht länger arbeiten können. Der Königsweg ist deshalb, die Lebensarbeitszeit nur für diejenigen zu erhöhen, die länger arbeiten wollen und können. So könnte der Wohlstand erhöht und die Steuereinnahmen gesteigert oder die 13. AHV-Rente finanziert werden. Darauf zielt unser an dieser Stelle schon früher vorgestelltes Modell «Safe AAA» – die Sicherung der Altersvorsorge durch freiwillige Erwerbs-

arbeit im Alter dank Anreizen. Sie macht Arbeit im Alter durch die Senkung von Rentenbeiträgen und Steuern attraktiver und erlaubt so allen Bürgern und Bürgerinnen, ihre Lebensarbeitszeit entsprechend ihren Bedürfnissen zwangsfrei und flexibel zu verlängern. Sie besteht aus drei Elementen:

1. Rentenaufschub mit Beitragsrabatt: Bei einem Rentenaufschub soll gemäss unserem Modell nicht die spätere Rente erhöht, sondern es sollen sofort die Beiträge gesenkt werden. Arbeitnehmer, die sich beispielsweise mit 60 Jahren für Rente erst ab 67 entscheiden, könnten von 61 bis 67 von den Arbeitnehmer- und Arbeitgeberbeiträgen praktisch befreit werden.

2. Teilbesteuerung von Altersarbeit: Die Steuern und Abgaben auf Einkommen aus Arbeit über 67 sollen deutlich reduziert werden, um Rentnern Anreize zur Fortführung ihrer Erwerbstätigkeit zu bieten. So könnte ihr Arbeitseinkommen nur noch zur Hälfte besteuert werden, oder es könnte ihnen ein Vielarbeitsabzug gewährt werden, beispielsweise 40 Franken pro geleistete Arbeitsstunde.

3. Steuermehreinnahmen für die Altersvorsorge: Mit unserem Modell würden viele Ältere freiwillig länger und mehr arbeiten. Damit stiege das Einkommens-, Vermögens-, Mehrwert- und auch Gewinnsteueraufkommen. Diese zusätzlichen Einnahmen sollen in die Altersvorsorge fliessen statt wie heute in die allgemeine Staatskasse.

Den Kuchen vergrössern

Im Gegensatz zu bisherigen Rentenreformvorschlägen, die stark auf Umverteilung zielen, will unser Modell die Anreize für Altersarbeit stärken und so die Wertschöpfung vergrössern. Damit werden alle zu Gewinnern, niemand wird schlechtergestellt. Anders, als Kritiker behaupten, verstösst unser Vorschlag nicht gegen das Prinzip der Besteuerung nach der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit. «Safe AAA» kann zudem gut mit anderen Ansätzen kombiniert werden. So könnte das Referenzalter auf 67 angehoben, aber dafür könnten schon ab 65 Steuernachlässe gewährt werden. Ja, die Alterung ist eben kein Problem, sondern unser Glück. Höchste Zeit, dass wir ihre Früchte ernten.

Reiner Eichenberger ist Professor für Theorie der Wirtschafts- und Finanzpolitik an der Universität Freiburg und Forschungsdirektor des Crema; **Fabian Kuhn** ist Diplomassistent am Lehrstuhl für Theorie der Wirtschafts- und Finanzpolitik an der Universität Freiburg.